STORIES

Transformation zur Klimaneutralität

November 2022

KfW

kfw.de/stories



Jahrzehnt der Entscheidung

Wie DB-Cargo-Chefin Sigrid Nikutta und KfW-Chef Stefan Wintels ihre Unternehmen transformieren und Deutschland auf dem Weg zur Klimaneutralität unterstützen

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir leben in einem ganz besonderen Jahrzehnt, dem Jahrzehnt der Entscheidung. Es stellt uns alle vor große Herausforderungen – und deshalb muss es auch ein Jahrzehnt der Transformation sein. Aber ich bin überzeugt: Wenn sich jeder dafür entscheidet, seinen persönlichen Beitrag zu leisten, haben wir eine große Chance, rückblickend sagen zu können: „Es war ein gutes Jahrzehnt."

Das trifft sowohl auf Privatpersonen als auch Unternehmen, Organisationen und Medien zu. Als Manager, dem die Aufgabe anvertraut wurde, die größte deutsche Förderbank zu leiten, setze ich meine ganze Kraft dafür ein, dass die KfW ihrem Auftrag gerecht wird und Unternehmen in Deutschland in einer der schwersten Krisen unseres Landes bestmöglich unterstützt. Als Führungskraft tue ich mein Bestes, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW mitzunehmen. Als KfWler möchte ich unsere Kundinnen und Kunden für die Transformation begeistern und sie dabei begleiten.

Diese Ausgabe der KfW Stories, die wir gezielt während der Weltklimakonferenz COP27 herausbringen, soll dazu beitragen. Wir präsentieren Ihnen Unternehmen, Investoren, Initiativen und engagierte Menschen, die sich der Transformation zur Klimaneutralität verschrieben haben.

Dazu gehört der Schauspieler Bjarne Mädel, der sich dafür einsetzt, dass Menschen in Afrika mit E-Bikes ihr Leben verbessern können. Zum ersten Mal stellen wir Ihnen einen Kohleverstromer vor: Die LEAG mit Sitz in Cottbus unternimmt enorme Anstrengungen, bis 2038 den Kohleausstieg zu schaffen. Wir erklären Ihnen die Green Bonds – made by KfW – und den Legacy Landscapes Fund, weil auch Finanzierungsinstrumente Klimaneutralität und Biodiversität fördern. Wir sprechen mit dem Gründer von Enpal, das Solaranlagen least.

All diese Beispiele stimmen mich zuversichtlich, dass wir die Herausforderungen meistern. DB-Cargo-Chefin Dr. Sigrid Nikutta bringt es in unserem gemeinsamen Gespräch auf den Punkt: „Abrupte externe Veränderungen bieten große Möglichkeiten. Und wenn wir es richtig machen, glaube ich, haben wir die Chance, als Gewinner aus der Krise hervorzugehen."

Ich hoffe, dass wir auch Sie begeistern können. Viel Freude bei der Lektüre!



Vorstandsvorsitzender der
KfW Bankengruppe





20
Gut im Sattel

AfricroozE rettet Leben.
Und bringt ein wenig Wohlstand nach Afrika. Schauspieler Bjarne Mädel und Firmenchef Jürgen Perschon über die Elektroräder, die auch der Bildung guttun.



12 **„Ständige Veränderung"**

DB-Cargo-Chefin Sigrid Nikutta im Gespräch mit KfW-Chef Stefan Wintels über die wichtigsten Herausforderungen ihrer Unternehmen auf dem Weg zur Klimaneutralität.



4 **KfW Capital Awards**

Zum ersten Mal zeichnet KfW-Beteiligungstochter KfW Capital herausragende Investorinnen und Investoren aus: „Best Female Investor" und „Best Impact Investor" im Kurzporträt.



6 **Solarkraft statt Kohle**

Noch wird mit Hochdruck gefördert. Doch spätestens 2038 ist Schluss. Nach dem Ende des Braunkohletagebaus soll in der Lausitz alles neu werden. Ein Besuch vor Ort.

5
Kurz & wichtig

Die neue Förderplattform für die Zukunftstechnologie Wasserstoff / Das ökologische Preisschild der KfW / Der ehrliche Gründungs-Podcast „Ungeschönt" / Junge, nachhaltig orientierte Unternehmen in der Video-Serie „Klimaretter" / Ausbau und Erweiterung des Zukunftsfonds.



16
Geld rettet die Welt

Geld einsammeln, um Gutes damit zu tun: Green Bonds liegen im Trend. Aber wie funktioniert das Geschäft im Detail? Und was hat die KfW davon?

23
Impressum



18 **Für Natur und Zukunft**

Der deutsche Legacy Landscapes Fund finanziert Naturschutzgebiete in Entwicklungsländern.



22
Der Sonnenkönig

Mieten statt kaufen: Damit ist der Solarkonzern Enpal zum Milliardenunternehmen geworden. Wie haben Sie das geschafft, Herr Kohle?



KFW CAPITAL AWARDS

Ausgezeichnet!





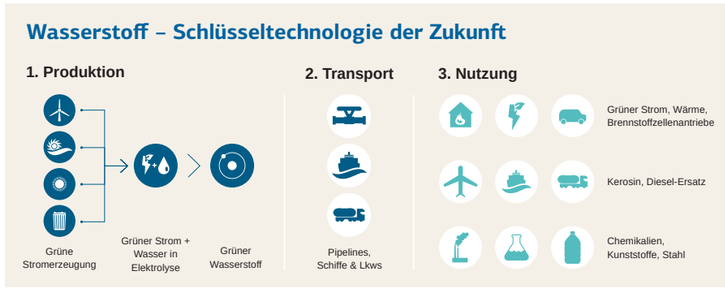
Gewinner: Manon Littek (Green Generation Fund) wurde bei den KfW Capital Awards als Best Female Investor ausgezeichnet, Sebastian Heitmann (Extantia Capital) als Best Impact Investor. Der KfW Capital Award wird 2022 erstmalig verliehen. Damit prämiert die KfW-Tochter herausragende Vertreter der Venture-Capital-Szene.

TEXT Sonja Höpfner

Glückwunsch: Manon Littek ist KfW Capital Award Best Female Investor 2022. Littek hat an der FU Berlin promoviert und an der Universität Oxford studiert. Gemeinsam mit Serien-gründerin Janna Ensthaler hat sie den Impact Fonds Green Generation Fund gegründet, der nach einem überzeichneten ersten Closing bereits 100 Millionen Euro von über 30 Investoren eingesammelt hat. Der Green Generation Fund investiert frühphasig in Food-Tech- und Green-Tech-Start-ups. Littek ist Pionierin im Bereich Food Tech und seit 15 Jahren Lead-Investorin in Europa, den USA und Israel. Sie war CEO von Katjesgreenfood und Geschäftsführerin von DLD Ventures (Hubert Burda Media). Sie sitzt im Aufsichtsrat von Upfield, dem weltweit größten Unternehmen für pflanzliche Lebensmittel. „In den Bereichen Food Tech und Green Tech liegen die Lösungen für die größten Probleme unserer Zeit“, sagt Littek. Wie wird man zu einer erfolgreichen Venture-Capital-Investorin? Manon Littek: „Man muss visionär sein und Zukunftsthemen antizipieren können sowie tiefe Kenntnis und unbedingte Leidenschaft für die Themen haben.“

Der Sieger des KfW Capital Award Best Impact Investor ist der VC-Fonds Extantia Capital, dessen Name sich vom lateinischen Begriff existentia (Existenz) ableitet. Extantia Capital beteiligt sich ausschließlich an Start-ups, die mit ihrem Produkt einen signifikanten technologischen Beitrag zur Reduzierung des CO_2-Ausstoßes leisten. „Wir wollen Lösungen finden, die an einem Tag X in der Zukunft in der Lage sind, 100 Megatonnen CO_2 einzusparen“, sagt Gründer Sebastian Heitmann. Dabei erwartet Extantia Capital als Impact-Fonds dieselben Renditen wie herkömmliche VC-Fonds. Der Rückenwind der Investoren ist längst da – nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine. Dieser mache es noch deutlicher, dass Deutschland im Bereich Energie alternative Lösungen brauche, sagt Heitmann. Das Potenzial im Bereich Climate Tech schätzt er als sehr hoch ein: „Die Universitäten bringen sehr gute Ingenieure hervor. Wir unterstützen sie dabei, erfolgreiche Unternehmer zu werden. Auch das ist Impact.“ Zu seinem Team gehören drei weitere Partner und – seit diesem Jahr – auch eine Partnerin: „Unser Team ist komplementär, und das macht es stark.“

›››› Hier finden Sie Interviews mit den beiden Gewinnern: kfw.de/stories/kfw_capital_awards.html



WASSERSTOFF

Neue Plattform bündelt Förderangebote

Pünktlich zur Weltklimakonferenz COP27 launcht die KfW eine neue Förderplattform für öffentliche und private Kunden. Die PtX-Plattform (Power-to-X) bündelt Förderangebote der KfW und der Bundesregierung zu Produktion, Speicherung, Weiterverarbeitung, Transport und Verteilung von grünem Wasserstoff sowie Wasserstoffderivaten. Wasserstoff gilt als Schlüsseltechnologie für die Transformation zur Klimaneutralität: Er soll fossile Energieträger ablösen und die Dekarbonisierung bestimmter Industriezweige ermöglichen, etwa der Chemie- oder Stahlindustrie. Der weltweite Investitionsbedarf wird auf mehr als zwei Billionen Euro geschätzt. Staatliche Förderung soll vor allem in der Start- und Entwicklungsphase helfen und den Markt ankurbeln. Dafür entwickelt die KfW im Auftrag der Bundesregierung zwei Plattformbausteine. Mit dem ersten sollen Investitionen mit deutscher Beteiligung gefördert werden, der zweite unterstützt Entwicklungs- und Schwellenländer gezielt beim Aufbau ihrer Wasserstoffindustrien. Mittelfristig soll die Plattform um Angebote anderer Geber erweitert werden. Erste Projekte sollen bereits ab dem Frühjahr des kommenden Jahres finanziert werden.

KLARTEXT REDEN

Ungeschönt – der Gründungs-Podcast der KfW Bankengruppe



›››› Hören Sie rein unter www.kfw.de/ungeschoent-gruen

Fehlentscheidungen, Tiefschläge, Zweifel, Krisen – im Gründungs-Podcast „Ungeschönt“ geht es nicht um die Erfolge, sondern um die Schattenseiten des Gründens und Nachfolgens, über die man selten spricht. Gründerinnen und Gründer reden Klartext, berichten über ihre Erfahrungen und geben wertvolle Tipps, wie junge Unternehmerinnen und Unternehmer Schwierigkeiten meistern oder vermeiden können. Im Schwerpunkt „Ungeschönt grün“ unserer aktuellen Staffel stellen wir Gründungen aus den Bereichen Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und Green Economy vor.

FINANZIERUNG

Zukunftsfonds

Die Bundesregierung und die KfW stellen für das Produkt Venture Tech Growth Financing (VTGF) 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung. Die Mittel bilden als „VTGF 2.0“ den nächsten Baustein des Beteiligungsfonds für Zukunftstechnologien. VTGF bietet technologisch innovativen und schnell wachsenden Unternehmen, die über ein belastbares und aussichtsreiches Geschäftsmodell verfügen, Kredite zur Finanzierung des weiteren Wachstums an.

KLIMAZIELE

Ökologisches Preisschild für deutsche Wirtschaft

Wie viel kostet unser Wachstum wirklich – wenn man die Treibhausgasemissionen mit einbezieht? „Wirtschaftswachstum ist per se kein Selbstzweck. Deshalb wollen wir ein Bewusstsein dafür schaffen, wie sich unsere Art zu wirtschaften sozial und ökologisch auswirkt“, sagt Fritzi Köhler-Geib, Chefvolkswirtin der KfW. Künftig soll der neue Indikator, von KfW Research als „ökologisches Preisschild“ bezeichnet, zusammen mit der Konjunkturprognose veröffentlicht werden. Er setzt den Treibhausgasausstoß in Beziehung zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) und veranschaulicht so die ökologischen Folgen des Wirtschaftens. Gleichzeitig zeigt er, inwieweit wir Klimaschutzziele einhalten: Nach den Prognosen verfehlt Deutschland die Klimaziele 2022 und 2023 um sechs bzw. fünf Prozent.

VIDEO-SERIE

Die Klimaretter



Egal, ob nachhaltiges Craft-Bier (Foto), Mobilitätskonzepte oder Rucksäcke aus recyceltem Meeresplastik: In der Video-Serie „Die Klimaretter – nachhaltig gründen“ stellt die KfW Gründerinnen und Gründer vor, die sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen, Ressourcen schonen und nachhaltig wirtschaften. Für sie ist der Schutz des Planeten Pflicht und Herzensangelegenheit gleichermaßen. Nachhaltigkeit stellt für sie keinen Nebenaspekt dar, sondern ist Teil der Firmenphilosophie. Die vorgestellten Unternehmen wurden gegründet, um in ihrem Bereich langfristig einen Wandel zu bewirken und ihren Teil zu einer grünen und besseren Zukunft beizutragen.

›››› Beispiele für nachhaltige Gründungen finden Sie unter: www.kfw.de/klimaretter

in eine neue Zeit



Aufbruch

Mehr als 30 Jahre nach der Wende steht die brandenburgische Lausitz erneut vor einem gewaltigen Strukturwandel: Noch dominieren der Abbau und die Verstromung von Braunkohle die Region. Doch spätestens 2038 soll damit Schluss sein. Die Transformation ist bereits in vollem Gange.

TEXT Oliver Ristau
FOTOS Dawin Meckel

Auch für Kühltürme gibt es schöne Worte. „Unsere Wolkenmaschine“ nennen die Menschen in dem Örtchen Peitz im Lausitzer Kohlerevier die dampfenden Kolosse, die hinter dem Gartenzaun in den Himmel ragen, vom Dorf nur durch ein paar Teiche getrennt – kaum einen Kilometer entfernt in Jänschwalde. Damit sind die Peitzer neben der Poesie vor allem pragmatisch: So lässt sich dem Fremdenverkehr der permanente Wolkenzug über ihren Dächern im Dorf schmackhafter machen.

Die neun Türme – jeder höher als 110 Meter – produzieren rund 15 Kilometer nordöstlich von Cottbus Wasserdampf beinahe rund um die Uhr. Er stammt aus der Verstromung von Braunkohle, die der Bergbau- und Energiekonzern LEAG gleich hinter dem Kraftwerk in einem riesigen Tagebaugebiet gewinnt. Das Kraftwerk ist mit einer installierten Leistung von drei Gigawatt (GW) eines der größten in Deutschland. Insgesamt unterhält die LEAG in Brandenburg und Sachsen Braunkohle-Kraftwerke mit einer Leistung von rund acht GW und liefert rund acht Prozent des deutschen Stroms.

Doch um seine Klimaziele zu erreichen, hat Deutschland das Ende der Kohleverstromung terminiert. Spätestens Ende 2038 ist Schluss, das schreibt das Kohleausstiegsgesetz von 2020 vor. Deshalb wird in der Region Lausitz mit Volldampf an der Weiterentwicklung der erneuerbaren Energien gearbeitet. Das Unternehmen sieht laut Vorstandsvorsitzendem Thorsten Kramer das Potenzial, auf unternehmenseigenen Flächen langfristig eine installierte Kapazität an Solar- und Windenergiekraftwerken von mehr als zehn GW aufzubauen.

2038

… soll Schluss sein
mit der Braunkohleförderung in der Lausitz. Bis dahin wird noch mit Hochdruck gefördert – auch um in der aktuellen Energiekrise zu helfen. Gleichzeitig entsteht eine nachhaltig orientierte Bilderbuchregion.



Die „Wolkenmaschine“: So nennen die Menschen in Peitz die Kühltürme des Kohlekraftwerks Schwarze Pumpe. Es ist eines der größten in Deutschland.

Erneuerbare Energien und grüne Fantasien

„Schwarze Pumpe“ ist eines der LEAG-Kraftwerke, rund eine Dreiviertelstunde Autofahrt von den „Wolkenmaschinen“ in Jänschwalde entfernt. Von einem Konferenzraum in 150 Metern Höhe geht der Blick von LEAG-Kommunikationschef Wolfgang Rolland weit über das Land, das neben Bergbau und Industrie von Wiesen, Wäldern und gefluteten Tagebauseen geprägt ist. „Aktuell hat die LEAG erst erneuerbare Energien-Anlagen von wenigen Megawatt im Portfolio“, sagt er. „Doch das wird sich ändern. Wir haben derzeit bereits Projekte in einem Umfang von zwei Gigawatt in der Planung. Und langfristig haben wir das Potenzial, auf unseren Flächen regenerative Kraftwerke von über zehn Gigawatt zu installieren.“ Zum Vergleich: Das wäre mehr als die derzeit existenten Kohlekapazitäten.

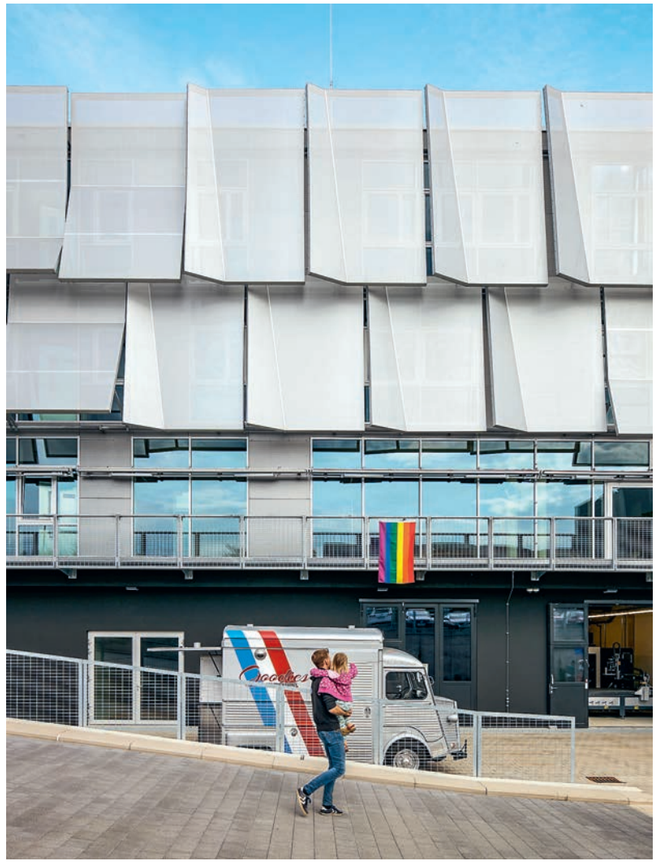
Dass die Pläne nicht nur eine grüne Fantasie bleiben, dafür werde die Industrie sorgen, sagt Rolland: Denn die frage immer stärker nach nachhaltiger Energie, um ihre CO_2-Emissionen zu reduzieren. Dem Beispiel von Tesla oder Intel, im Osten Deutschlands neue moderne Fabriken aufzubauen, würden weitere folgen. „Dafür brauchen sie grünen Strom. Wir haben die Fläche und werden den liefern“, so Rolland.

Stabile Versorgung bis zum geordneten Ausstieg

Bis dahin wird mit Hochdruck aus Braunkohle Strom gemacht – auch um angesichts drohender Gasboykotte aus Russland die Versorgung mit Energie zu sichern. „Im letzten Winter haben wir am Anschlag gefördert“, sagt Daniela Rapp, verantwortlich für die Standortkommunikation, und blickt auf den Kohleflöz in 30 Meter Tiefe, über dem die Abraumförderbrücke den Sand abträgt. Der 10.000-Tonnen-Koloss wirkt wie ein Rieseninsekt von einem anderen Stern. Die Menschen, die auf der Maschine stehen, sind nur kleine Punkte.

Der Braunkohlestrom sorgt in unsicheren Zeiten für stabile Versorgung. Schon 2021 war der Verbrauch von heimischer Braunkohle in Deutschland nach Auskunft der AG Energiebilanzen um 18 Prozent gegenüber 2020 angestiegen. Doch zugleich haben steigende Strompreise die heimischen Erzeuger in große Schwierigkeiten gebracht: Sie müssen finanzielle Sicherheiten hinterlegen, die dem Strompreis und dem von ihnen produzierten Volumen entsprechen. Als sich die Preise für die Elektrizität an der Börse Anfang 2022 innerhalb kürzester Zeit mehr als verdoppelten, konnten Teile der stromerzeugenden Wirtschaft in Deutschland diese Liquidität nicht mehr erbringen. Der Bund sprang ein: Im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums unterstützt die KfW die LEAG mit einem der höchsten Kredite ihrer Geschichte und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit.

Dadurch wird der geordnete Ausstieg aus der Kohle gesichert – ein Plan, der in der Lausitz mittlerweile weithin akzeptiert ist. „Die Menschen hier können damit leben, dass der Kohleausstieg kommt“, sagt Kommunikationsfrau Rapp, die in dritter Generation im Tagebau Welzow arbeitet. „Wichtig ist aber, dass sie sich dabei auf den Zeitplan verlassen können. Wir müssen das ordentlich zu Ende machen“, sagt die Betriebswirtin. Denn sonst drohten ökologische Folgeschäden – wie das Abrutschen ganzer Hänge. „Das ist nach dem Ende der DDR dort passiert, wo man Tagebaubetriebe Hals über Kopf abbrach.“





Aufbruchstimmung: LEAG-Ingenieurin Franziska Uhlig-May (oben) ist für die Entwicklung des Cottbuser Ostsees zuständig. Dort soll eines der größten schwimmenden Solarfelder Europas entstehen. Das Gründungszentrum Cottbus (links) bietet viel Platz für Start-ups und Gründer.

> Das Gelände muss so gestaltet werden, dass die Ufer des künftigen Sees stabil bleiben.
> Franziska Uhlig-May, Ingenieurin LEAG

Solarstrom aus dem Cottbuser Ostsee

In der Lausitz soll die Transformation geordnet ablaufen. Das wohl ambitionierteste ökologische Zukunftsprojekt in der Lausitz ist der Cottbuser Ostsee, der im Zuge der Renaturierung eines stillgelegten Tagebaus der LEAG-Gruppe angelegt wird. Bereits in zwei Jahren soll dort im größten künstlichen Binnensee in Europa die größte schwimmende Solaranlage Deutschlands entstehen. Ingenieurin Franziska Uhlig-May ist bei der LEAG verantwortlich für Geotechnik, in ihren Aufgabenbereich fällt die Entwicklung des Gebiets. „Wir kennen die Geologie so gut wie niemand anders“, sagt Uhlig-May über die Fläche, auf der die LEAG und ihre Vorgänger





Blick in die Zukunft: Der Cottbuser Ostsee mit dem Lageplan des künftigen Solarfeldes (oben). Stefan Korb (links) setzt auf den alten Flughafen, der Teil des Lausitz Science Parks werden soll.

» Der alte Cottbuser Flughafen soll sich zu einem Zentrum des emissionsarmen Flugverkehrs entwickeln.

Stefan Korb,
Wirtschaftsdezernent Cottbus

über Jahrzehnte Braunkohle abgetragen haben – bis 2015. „Das ist wichtig, um das Gelände so gestalten zu können, dass die Ufer des künftigen Sees stabil bleiben."

Nun flutet hauptsächlich Spreewasser das Gelände, insgesamt werden es 256 Millionen Kubikmeter Wasser sein. Damit entsteht auf einer Fläche von 1.900 Hektar eine Blaupause für die noch aktiven Braunkohleförderstätten der LEAG. Mitte der 2020er soll der Cottbuser Ostsee fertig sein, der Naherholung und der nachhaltigen Stromproduktion dienen. Geplant sind zwei Häfen, die mit grünem Strom versorgt werden. Dazu soll künftig auch ein schwimmendes Solarfeld beitragen. Mit geplanten 21 Megawatt (MW) wäre es Stand heute eines der größten seiner Art in Europa – das rein rechnerisch 5.700 Haushalte mit Strom versorgen könnte. Die Installation ist technisch anspruchsvoll: Die Anlage soll schwimmen, ohne aber ihre Lage zu verändern. Das funktioniert mit sogenannten Dalben, die im Untergrund verankert werden, der vorher in 30 Meter Tiefe aufwendig aufbereitet werden muss.

Solar, Wind und Wasserstoff aus Schipkau

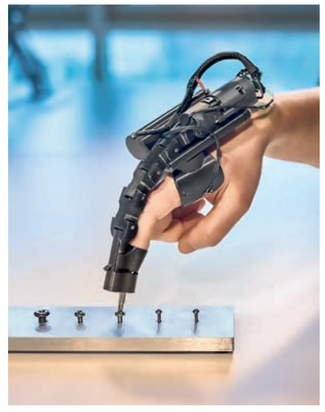
Und das ist nicht das einzige Solarprojekt. Auch die 6.700 Einwohner zählende Gemeinde Schipkau spielt oben mit. Auf der Hochkippe eines Tagebaus, der bis zur Wiedervereinigung Braunkohle lieferte, baut die ehemalige Bergbaukommune in Kooperation mit dem Projektentwickler GP Joule neben einen existierenden Windpark einen 300 MW starken Solarpark.

„Es geht uns nicht nur um die regenerative Stromerzeugung", erzählt Gemeinderatsvorsitzende Petra Quittel bei einem Ortsbesuch. „Wir wollen auch grünen Wasserstoff produzieren und bauen noch ein neuartiges Höhenwindkraftrad dazu." Das soll die regenerative Stromerzeugung verstetigen und mehr Wertschöpfung und Arbeitsplätze in den früheren Tagebau bringen. Die Ansiedlung eines Datenzentrums ist bereits geplant. „Auch eine Batteriefertigung hat angefragt", freut sich Bürgermeister Klaus Prietzel.

Für die Kommune lohnt sich das finanziell: „50 Prozent unserer Gewerbeeinnahmen stammen aus erneuerbaren Energien. Wir können viel in unsere Gemeinden investieren", so Prietzel. In der Tat ist Schipkau eine Art Bilderbuchgemeinde, mit sanierten Straßen, sauberen Plätzen und finanziellen Anreizen für ihre Bürger. „Jeder Bürger erhält auf Antrag alle zwei Jahre eine Ausschüttung von 80 Euro aus den Bürgerenergieparks", sagt Prietzel. Ganz ohne eigene Investition. Seit einigen Jahren wächst die Einwohnerzahl des ehemaligen Bergbauortes wieder.



Cottbus zieht Gründer an: Das Team von SCYtech hat einen Akkuschrauber in Handschuhform entwickelt (rechts). Schipkaus Gemeinderatsvorsitzende Petra Quittel und Bürgermeister Klaus Prietzel (unten) planen Solarpark, Windrad, Datenzentrum und Batteriefertigung.



Start-ups am Flugplatz Cottbus

Damit die Transformation am Ende auch erfolgreich sein kann, sieht das Strukturstärkungsgesetz von 2020 für die brandenburgische Lausitz bis 2038 rund zehn Milliarden Euro Fördergelder aus Bund und Ländern vor. Außerdem siedeln sich Behörden und Institute an. Wie etwa zwei neu gegründete Institute der Fraunhofer-Gesellschaften und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), die sich mit der Elektromobilität in der Luftfahrt beschäftigen.

Passender könnte ihr Standort kaum sein: der alte Cottbuser Flughafen am Nordrand der Stadt. Noch steckt das Gelände im Dornröschenschlaf – nur dass das ehemalige Rollfeld nicht von Dornenbüschen, sondern von Gras überwuchert ist. Von dem 1921 gegründeten Flughafen ist seit 2003 keine Maschine mehr abgeflogen. Dafür wird es künftig manchem Start-up eine Chance geben. Denn das 180 Hektar große Areal wird Teil des neuen Lausitz Science Parks. „Der Flughafen soll sich zu einem Zentrum des emissionsarmen Flugverkehrs entwickeln", sagt Cottbus' Wirtschaftsdezernent Stefan Korb. Themen seien die Entwicklung neuer Antriebe, Dekarbonisierung und Sensorik. Dabei soll es eine Kooperation mit der ortsnahen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg geben.

„Von einer Fläche wie dem Lausitz Science Park als Nukleus der Stadtentwicklung können viele Impulse ausgehen, die weit über die Grenzen der Stadt hinausstrahlen", sagt auch Doreen Mohaupt, die oberste Stadtplanerin von Cottbus. Fehler wie in westdeutschen Metropolen wie Hamburg und Berlin, wo jedes Fleckchen Stadtraum höchstbietend in Wert gesetzt wird – worunter Kultur und Stadtidentität leiden –, will sie vermeiden. Dass mit dem Kohleausstieg so viel Kapital in die Lausitz fließen werde, sei „ein Glücksfall für die Stadt und die Region. Dadurch können wir Perspektiven nicht nur entwickeln, sondern auch umsetzen", zeigt sich die Stadtplanerin überzeugt.

„Ein erfolgreiches Jahrzehnt“



DB-Cargo-Chefin Sigrid Nikutta und KfW-Chef Stefan Wintels über das Jahrzehnt der Entscheidung, die Transformation zur Klimaneutralität und den Wettbewerb um die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

INTERVIEW Alia Begisheva
FOTOS Alex Habermehl

Die KfW Bankengruppe und DB Cargo haben viel gemeinsam: Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Erfüllung der Klimaziele der Bundesregierung. Die KfW soll die Klima- und Digitalisierungstransformation von Wirtschaft und Gesellschaft begleiten sowie als Co-Wagniskapitalgeber wirken. Von der Bahn erwartet die Bundesregierung eine Verdopplung der Fahrgastzahlen im Personenverkehr und einen deutlichen Anstieg im Güterverkehr. Gleichzeitig sind beide Unternehmen als Krisenmanager der Bundesregierung gefragt: Die KfW unterstützt große Energieunternehmen sowie mittelständische und kleine Unternehmen bei der Bewältigung der Folgen des Krieges in der Ukraine. DB Cargo beugt mit der sogenannten Getreidebrücke den weltweiten Hungersnöten vor.

Frau Nikutta, 66.000 Menschen folgen Ihnen auf LinkedIn. Liegt das an Ihrem optimistischen Blick auf die Dinge?
SIGRID NIKUTTA Ich kommuniziere gerne! Und durchaus auch viel, denn es gibt viel zu erzählen. Die Wichtigkeit guter Kommunikation kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Optimismus kommt vom lateinischen „optimum“ und bedeutet das Beste. Und genau darum geht es in meinen Posts und auch in meinem beruflichen Alltag: das Beste mit einer Organisation zu machen, das Beste für unsere Kundinnen und Kunden zu machen und eben auch das Beste zu kommunizieren.

Ist der Hang zu Optimismus eine Voraussetzung für eine Führungsposition?
NIKUTTA Es hilft enorm. Als Führungskraft sind Sie ja nur so gut wie das Team und die Mannschaft, die mit Ihnen arbeitet. Und um seinem Team Motivation und Energie geben zu können, gerade in unserer herausfordernden Zeit, braucht es einen positiven Blick auf die Zukunft. Denn wir können diese Zukunft gestalten.

Herr Wintels, als Sie im Oktober 2021 als KfW-Chef antraten, war die Welt noch eine andere. Wie motivieren Sie sich und Ihre Mitarbeitenden in einer Situation, in der es wenig Grund für Optimismus gibt?
STEFAN WINTELS Deutschland und Europa stehen in diesem Jahrzehnt der Entscheidung vor enormen Aufgaben und Herausforderungen in einer äußerst großen Dimension. Es gilt, die Grundlagen unseres gesamten Wirtschaftsmodells neu zu gestalten. Die KfW ist gefragt, all ihre Erfahrung und ihr Know-how einzubringen, um diesen Prozess wirkungsvoll zu unterstützen. Das spornt uns alle unheimlich an. Gleichzeitig darf man nicht vergessen: Die KfW blickt im Jahr 2023 auf eine 75-jährige Geschichte zurück. Ihre Gründung ist mit der Entwicklung der sozialen Marktwirtschaft und unserer Demokratie eng verbunden. Seither hat die KfW immer wieder dazu beigetragen, epochale Herausforderungen zu bewältigen – und sich selbst diesen Herausforderungen gestellt und sich verändert. Die KfW weiß, wie Wandel geht.



Gipfeltreffen:
Sigrid Nikutta und Stefan Wintels im Innovation Lab der KfW in Frankfurt.

> Die Verschmutzung der Umwelt blieb jahrzehntelang ohne Konsequenzen. Hier sind wir jetzt alle böse erwacht.
> Sigrid Nikutta

Welches sind Ihre Schwerpunkte?
WINTELS Es gibt drei zentrale Herausforderungen: Von der Bewältigung des Klimawandels und unseren Anstrengungen, den Technologiestandort Deutschland zu stärken, hängt unsere Zukunft ab. Diese beiden Ziele bedingen einander: Digitalisierung und Innovationen beschleunigen die Transformation zur Klimaneutralität. Seit dem Angriffskrieg in der Ukraine ist eine dritte Dimension dazugekommen. Wir müssen die Souveränität und Resilienz Deutschlands, Europas und der westlichen Welt stärken. Das Positive daran: Indem wir uns jetzt von Energie aus Russland unabhängig machen, tragen wir zur Klimaneutralität bei. Die Hebel dafür sind Energieeffizienz und der Ausbau von erneuerbaren Energien.

Frau Nikutta, wo liegt Ihre Priorität?
NIKUTTA Der Wunsch, mehr Waren und Güter auf die umweltfreundliche und sichere Schiene zu verlagern, wird seit 50 Jahren konstant wiederholt. Passiert ist allerdings kontinuierlich das Gegenteil. Ich bin überzeugt, dass wir jetzt das historische Zeitfenster haben, um die Weichen zu stellen: Das ökologisch sinnvollste Verkehrsmittel sollte auch das ökonomisch sinnvollste Verkehrsmittel werden. Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag konkret wie nie den Schienengüterverkehr verankert. Fachbegriffe wie „Einzelwagenverkehr“, „digitale automatische Kupplung“ oder „kombinierter Verkehr“ zeigen, dass sich die Regierung wirklich





Erfahrungsaustausch: „Wir werden Silvester 2030 auf dieses Jahrzehnt zurückblicken und sagen: Es war ein erfolgreiches Jahrzehnt."

STEFAN WINTELS
leitet seit einem Jahr die staatliche Förderbank KfW. Sein Ziel ist, die KfW so aufzustellen, dass sie einen wirkungsvollen Beitrag zur nachhaltigen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft leistet. Er ist Vater von vier Kindern und leidenschaftlicher Fan von Werder Bremen.

SIGRID EVELYN NIKUTTA
ist seit 2020 Chefin von DB Cargo. Als Vorstandsvorsitzende der Berliner Verkehrsbetriebe verantwortete sie zuvor unter anderem die preisgekrönte Kampagne „Weil wir dich lieben". Die promovierte Psychologin hat fünf Kinder.

damit beschäftigt hat, welche Schritte erforderlich sind. Eine Rettung des Klimas ist nur mit der Schiene möglich. Das macht mich sehr optimistisch.

Wie kann Güterverkehr auf der Schiene auch wirtschaftlich erfolgreich werden?

NIKUTTA Wir haben in Deutschland ein großes Umweltnetzwerk – mit 35.000 Kilometern Schienennetz und über 2.000 Zugangspunkten in dieses Netz. Wirtschaftlich erfolgreich sind einfache Shuttlestrecken von Punkt zu Punkt. Für unsere Umwelt ist es aber entscheidend, dass wir das gesamte Güternetz pflegen. Im Fachjargon heißt das Einzelwagenverkehr. Also wir holen auch einzelne Wagen bei den Kunden ab, auch im ländlichen Raum, und bilden aus vielen einzelnen Wagen dann ganze Züge, die wir quer durch Europa fahren. Das ist ökologisch sinnvoll – ökonomisch wird es aber erst, wenn wir den geplanten Digitalisierungs- und Automatisierungsschub machen. Über Jahrzehnte hieß es: Lass uns so viel wie möglich auf die Straße bringen. Weil Lkws schnell und flexibel sind, war das lange Zeit auch kostengünstiger. Die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten sind aber nie betrachtet worden. Besonders die Umweltkosten spielten keine Rolle. Hier spiegelt sich unser zentraler Irrglaube wider: Die Umwelt sei kostenlos. Deshalb blieb die Verschmutzung der Umwelt jahrzehntelang ohne Konsequenzen. Hier sind wir jetzt alle böse erwacht. Deshalb geht es uns alle an, wie unsere Waren und Güter transportiert werden.

Sie konkurrieren mit dem Personenverkehr, der ebenfalls auf die Schiene gebracht werden soll. Wie gehen Sie damit um?

NIKUTTA In Deutschland teilen sich Personen- und Güterverkehr eine gemeinsame Schieneninfrastruktur. Da ist es in der Tat wichtig, die Kapazitäten bestmöglich zu nutzen. Wenn mehr in die Schieneninfrastruktur investiert wird, ob getrieben durch Ausbau von Personen- oder Güterverkehr, ist das aus Sicht von DB Cargo positiv. Der beste Weg ist, schnell die Kapazität zu erweitern und – das geht noch schneller – Digitalisierung und Automatisierung zu steigern. Denn die Kapazität der Infrastruktur ist der limitierende Faktor in Deutschland. Ich betone „in Deutschland". Andere Länder haben hier eher angefangen, mehr in die Infrastruktur der Schiene zu investieren. Das holen wir jetzt mit Hochdruck nach. Das Gute ist: Die Unternehmen in Deutschland und in Europa haben verstanden, dass umweltfreundliche Lieferketten extrem wichtig sind. Die Reduktion des CO_2-Fußabdrucks ist das Ziel aller Unternehmen – da sind die Verlagerung auf die Schiene und die gute Kombination von Lkw und Schiene wichtige Schlüsselelemente.

Herr Wintels, Sie haben der KfW eine Transformationsagenda verpasst. Was steckt dahinter?

WINTELS Wir können nur dann die wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation begleiten, wenn wir uns selbst transformieren. Das Jahrzehnt der Entscheidung ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung – insofern sollte jeder seinen Beitrag leisten. Wir wollen die KfW in diesem Jahrzehnt zu der digitalen Transformations- und Förderbank entwickeln. Teil der Transformationsagenda „KfW plus" ist der Anspruch, als „leistungsstarke KfW" auf der operativen Ebene die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen. Dies umfasst die Themen Digitalisierung sowie ein modernes „Operating and Governance"-Modell – und nicht zuletzt auch Aspekte wie Förderung von Mitarbeiterpotenzialen und Agilität. Gleichzeitig arbeiten wir an den Themen Wirkungsmanagement sowie Mobilisierung von privatem Kapital. Deshalb schauen wir ganz genau hin, was unsere Förderung bewirkt – und zu welchem Preis.

Die KfW steckt momentan sehr viel Geld in die Rettung der großen deutschen Energieunternehmen. Leidet darunter das tägliche Geschäft?

WINTELS Die KfW ist krisenerprobt: Zuletzt konnten wir rund 160.000 Unternehmen in Deutschland mit unserem Corona-Sonderprogramm unterstützen. Das Förderjahr 2022 ist wieder ein besonderes Jahr, in dem wir im Auftrag der Bundesregierung der deutschen Wirtschaft bei der Bewältigung der Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine unter die Arme greifen. Gleichzeitig konnten wir im ersten Halbjahr das Geschäftsvolumen nicht nur im Bereich Klimawandel und Umwelt, sondern auch im Bereich Digitalisierung und Innovation deutlich steigern. All das zeigt, dass wir uns treu bleiben und weiterhin Wirtschaft und Gesellschaft dabei unterstützen, die Herausforderungen der Transformation zu bewältigen. Aber ohne Zweifel: Es gibt noch sehr viel zu tun!

NIKUTTA Das Thema Krisenmanagement beschäftigt uns natürlich auch, spätestens seit der Corona-Pandemie. Denn damals standen viele Lkws an den Grenzen fest. Und genau das war – wie eigentlich immer, wenn es eine Krise gibt – der Moment der Schiene. Weil wir mit unseren Zügen durch ganz Europa problemlos gefahren sind und mit einem Zug bis zu 52 Lkws ersetzen. Damals haben wir nicht nur sehr schnell Masken und Sanitärmaterialien aus China in Europa verteilt, sondern auch Grundstoffe für die Hygienemittel- und Papierindustrie. Jetzt transportieren wir Hilfsgüter in die Ukraine und Getreide aus der Ukraine. Wir sind diejenigen, die Kohle und Mineralöl zur Energieversorgung im Winter transportieren. Gerade in Krisen zeigt sich die Bedeutung der Schiene. Ich bewundere die Kolleginnen und Kollegen der ukrainischen Eisenbahn, die unter schwersten Bedingungen und in Lebensgefahr die Transportketten für Personen und Güter aufrechterhalten.

Frau Nikutta, DB Cargo hat vor Kurzem ein neues Konzept zum Transport von Wasserstoff vorgestellt. Gleichzeitig ist die Bahn selbst Opfer der aktuellen Krise wegen der steigenden Energiekosten. Wie passt das zusammen?

NIKUTTA Krisen bieten auch Chancen. Unser Konzept zum Transport von Wasserstoff ist genau eine solche Chance. Die Bahn ist unstrittig das umweltfreundlichste Transportmittel. Im Güterverkehr sind wir zu 95 Prozent elektrisch unterwegs. Angesichts der aktuellen Entwicklung der Energiepreise ist es für die gesamte deutsche Industrie wichtig, schnell eine große Lösung für unsere Stromversorgung zu finden. Wasserstoff ist eine solche: Wenn wir in Deutschland Wasserstoff in den nächsten Jahren in größerem Umfang importieren und transportieren, können wir am schnellsten auf das Schienennetz setzen: Wasserstoff wird für den Transport in flüssigem Ammoniak gebunden, den wir seit Langem transportieren. Diese Lösung ist sofort umsetzbar, mit dem bestehenden Material. Genau diese Lösung erproben wir jetzt mit großen Energieanbietern und sind schnell transportbereit.

Frau Nikutta: Was bedeutet für Sie Transformation?

NIKUTTA Transformation und Veränderung sind für mich sehr positiv besetzte Begriffe. Als Chefin eines Unternehmens ist es mir wichtig, klarzumachen, dass die konstante Transformation unsere gemeinsame Aufgabe ist. Denn auch die Anforderungen an Unternehmen sind in einem ständigen Veränderungsprozess. Und hier ist wichtig, dass Veränderung für alle Mitarbeitenden im Unternehmen und für Kundinnen und Kunden greifbar und positiv ist. Abrupte externe Veränderungen bieten dabei große Möglichkeiten. Und wenn wir es richtig machen, glaube ich, haben wir die Chance, als Gewinner aus der Krise hervorzugehen.

Für die Transformation braucht man gute Leute. Wie gewinnen Sie neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

WINTELS Wir haben einen extrem positiven, nachhaltigen Unternehmenszweck, neudeutsch „Purpose". Wir gestalten die Transformation, wir stärken die Resilienz, wir sind global tätig und wir sind Bestandteil des ökonomisch-politischen Ökosystems. Viele glauben, dass die Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, sich nur im Zusammenspiel zwischen Politik und Wirtschaft lösen lassen. Deswegen sind wir sehr attraktiv als Arbeitgeber.

NIKUTTA Die Schülerinnen und Schüler von heute achten bei ihrer Berufswahl deutlich mehr darauf, wie sinnvoll ihre Arbeit für Gesellschaft und Umwelt ist. Da haben wir als Bahn einen natürlichen Vorteil, das merken wir bei den Zahlen von Bewerberinnen und Bewerbern. Die Bahn bietet als großes Unternehmen viele Entwicklungsmöglichkeiten – oft für ein ganzes Berufsleben.

WINTELS Aber wir müssen unsere Mitarbeitenden auch fördern und entwickeln. Gleichzeitig gibt es gerade in Deutschland einen knallharten Wettbewerb im Bereich der IT-Fachkräfte. Da müssen wir zum einen offen sein für gezielte Einwanderung und zum anderen konsequenter in die Bildung investieren, weil die Fachkräfte von morgen heute zur Schule gehen.

NIKUTTA Dabei darf soziale Herkunft keine Rolle spielen. Noch immer bestimmt der Beruf der Eltern sehr stark die Bildungskarriere. Da sollten wir ansetzen. Hinzu kommt der demografische Wandel: Wir sollten die älteren Potenzialträgerinnen und -träger stärker fördern und weiterentwickeln. Wir wissen heute, dass gemischte Teams, nicht nur geschlechtergemischt, sondern auch nationalitäten- und altersgemischt, am erfolgreichsten sind. Bei uns gehen auch Menschen mit 55 Jahren in eine Ausbildung, um etwas ganz Neues zu erlernen. Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt für die Mitarbeitenden und die Unternehmen.

Herr Wintels, wird es 2030 heißen: Ende gut, alles gut?

WINTELS Ich bin zuversichtlich: Wenn wir weiter mutige Entscheidungen treffen und diese zügig umsetzen, werden wir das auch schaffen. Deshalb möchte ich diese Frage mit einer mutigen These beantworten. Wir werden Silvester 2030 auf dieses Jahrzehnt zurückblicken und sagen: Es war ein erfolgreiches Jahrzehnt.

Frau Nikutta, Herr Wintels: Vielen Dank für das Gespräch!

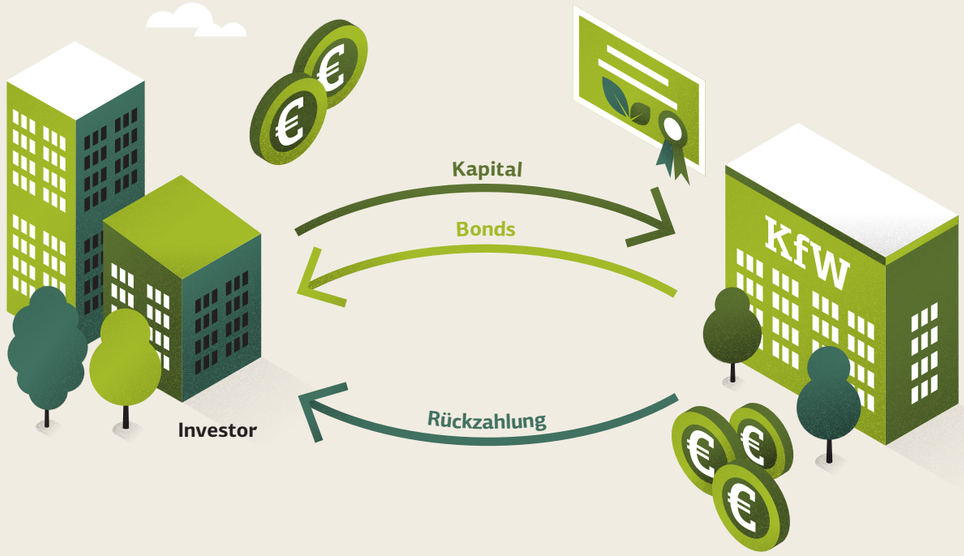
» Das Jahrzehnt der Entscheidung ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung – insofern sollte jeder seinen Beitrag leisten.
Stefan Wintels

Geld für den grünen Wandel

Green Bonds finanzieren klimafreundliche Technologien und Energieeffizienzvorhaben. So funktioniert das Geschäft mit den grünen Anleihen am Kapitalmarkt – und dafür verwendet die KfW das eingenommene Geld.

ILLUSTRATION Pia Bublies
REDAKTION Olivia Kullik

GRÜNE ANLEIHEN (GREEN BONDS) sind festverzinsliche Wertpapiere. In Struktur und Risiko unterscheiden sich KfW Green Bonds nicht von anderen KfW-Anleihen. Wohl aber in der Transparenz gegenüber Investorinnen und Investoren: Als Emittentin verpflichtet sich die KfW, Gelder in Höhe der Erlöse in Umwelt- und Klimaschutzprojekte zu investieren.



Finanzierung



ERNEUERBARE ENERGIEN
Mit ihren grünen Anleihen finanziert die KfW seit 2014 das Kreditprogramm „Erneuerbare Energien – Standard“. So konnte zum Beispiel der Windpark Häger in Nordrhein-Westfalen gebaut werden. Erwartete Reduzierung der Treibhausgasemissionen: 12.000 Tonnen CO_2 pro Jahr.

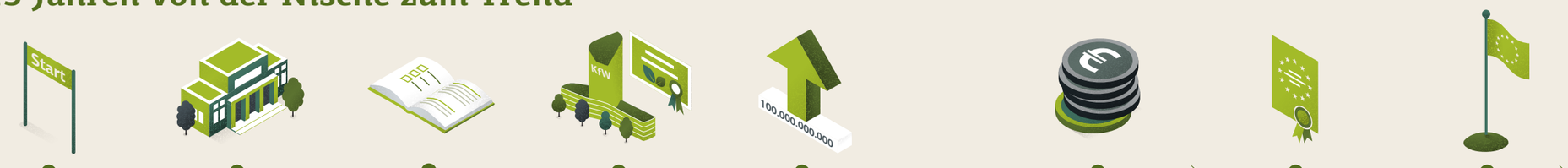


ENERGIEEFFIZIENZ
Seit 2019 finanziert die KfW auch energieeffizientes Bauen mit Green Bonds, aktuell mit dem Kreditprogramm „Bundesförderung für effiziente Gebäude“. Unterstützt durch KfW-Mittel konnten 2019 zum Beispiel 22 Stadthäuser in Hamburg entstehen, die für ihre Klimafreundlichkeit ausgezeichnet wurden.



NACHHALTIGE MOBILITÄT
Seit diesem Jahr werden auch Vorhaben für nachhaltige Mobilität über grüne Anleihen der KfW finanziert – mit dem Kreditprogramm „Nachhaltige Mobilität für Kommunen und Unternehmen“. So fördert die KfW zum Beispiel Fahrzeuge und Infrastruktur für den öffentlichen Personennahverkehr.

In 15 Jahren von der Nische zum Trend



2007
Startschuss
Die Europäische Investitionsbank debütiert mit dem „Climate Awareness Bond“ – der ersten grünen Anleihe weltweit.

2013
Die Firmen kommen
Neben supranationalen Emittenten und Banken werden jetzt auch die ersten grünen Unternehmensanleihen begeben.

2014
Spielregeln
Freiwillige Leitlinien, die Green Bond Principles, machen die Mittelverwendung transparent und Angebote vergleichbar.

2014
KfW steigt ein
Die KfW emittiert den ersten Green Bond als Teil ihres Refinanzierungsprogramms.

2017
Rekordsumme
Zum ersten Mal steigt das weltweite Emissionsvolumen über 100 Milliarden Euro.

2021
Wichtiges Standbein
Mit über 16 Milliarden Euro tragen Green Bonds rund 20 Prozent zur KfW-Refinanzierung des Jahres 2021 bei.

2023/24
Neuer Standard
Die Europäische Union plant die Einführung eines EU Green Bond Standards (EU GBS).

BIS 2026
Große Ziele
Mit kumuliert 250 Milliarden Euro will die EU größte Green-Bond-Emittentin weltweit sein.



3 Fragen an …
PETRA WEHLERT, LEITERIN KAPITALMARKT BEI DER KFW

Frage 1: Wie gefragt sind Green Bonds aktuell – und wie wird sich der Markt weiterentwickeln?
Die Nachfrage nach Green Bonds und das Angebot haben sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Allein 2021 wurden weltweit über 400 Milliarden Euro emittiert. Das Gesamtvolumen aller seit 2007 begebenen grünen Anleihen überschritt die Marke von einer Billion Euro. Ob der Green-Bond-Markt weiter wächst, hängt mehr von der Angebots- als von der Nachfrageseite ab.

Frage 2: Welche Bedeutung haben die Green Bonds der KfW auf dem Markt?
Als eine der weltweit größten Emittentinnen grüner Anleihen legen wir Wert auf hohe Qualitätsstandards, transparente Berichterstattung über die Umweltwirkungen und auf die Handelbarkeit unserer grünen Anleihen. KfW Green Bonds gehören heute zu den liquidesten ihrer Art – ein zentrales Kriterium für große institutionelle Investoren. Vor drei Jahren haben wir das Emissionsvolumen grüner Euro- und US-Dollar-Anleihen auf mindestens drei Milliarden erhöht. So haben wir den Markt aus seinem Nischendasein herausholen können. Seither können wir die Preisentwicklung besser beobachten.

Frage 3: Wie stellt die KfW sicher, dass ihre Anleihen wirklich „grün“ sind, die Erlöse also tatsächlich in Klimaschutz- und Umweltschutzprojekte fließen?
Da hilft nur Transparenz. In unserem Rahmenwerk für grüne Anleihen ist festgelegt, wofür die Gelder verwendet werden, wie wir die Finanzierungen aus dem Bereich Klima und Umwelt auswählen und zu welcher Berichterstattung über Umweltwirkungen wir uns freiwillig verpflichten. Das ist transparent und für Anlegerinnen und Anleger auf unserer Webseite nachzulesen. Unser Rahmenwerk ist von unabhängigen Fachleuten geprüft und gerade im Hinblick auf Governance mit der Bestnote bewertet. Wir regeln darin, dass wir Gelder in Höhe der Green-Bond-Erlöse in klimafreundliche Projekte investieren. Bei unseren jüngsten Green Bonds sind dies KfW-Kreditprogramme aus den Bereichen „Erneuerbare Energien“, „Energieeffizienz“ sowie „Nachhaltige Mobilität“.

Umfassende Informationen rund um die grünen Anleihen der KfW auf: kfw.de/greenbonds_de



1.000.000.000 Dollar für die Natur

Der Legacy Landscapes Fund finanziert Schutzgebiete in Entwicklungsländern – das hilft Klima und Umwelt.

TEXT Friederike Bauer

Wer schon einmal in einem tropischen Schutzgebiet unterwegs war, der weiß, wie eindrücklich das sein kann: üppige Pflanzenpracht, jahrhundertealte Bäume, ein Geräuschteppich von Vögeln, Insekten und exotischen Tieren. Die Schutzgebiete haben eine wichtige Funktion: Sie sollen Biodiversität und Arten sichern, die sonst unwiederbringlich verloren gingen. Außerdem speichern sie Kohlendioxid, und zwar auf natürliche Weise – in Zeiten des Klimawandels eine besonders wichtige Aufgabe.

Derzeit steuert die Welt nicht nur auf eine höhere Erdtemperatur zu, sondern wir verlieren auch Arten in atemberaubendem Tempo: Mehr als 50 Prozent aller natürlichen Ökosysteme sind bereits zerstört, die Hälfte der Korallenriffe ist verloren, eine Million Arten sind laut Weltbiodiversitätsrat akut vom Aussterben bedroht.

Die Wissenschaftler des Rats schlagen Alarm: In ihrem letzten großen Sachstandsbericht sprechen sie vom „sechsten Massenaussterben". Naturschutz ist unabdingbar – aber nicht alle Länder können ihn selbst finanzieren. Gerade in den Entwicklungsländern konkurriert er mit anderen existenziellen Themen wie dem Kampf gegen Hunger oder Investitionen in mehr Bildung und bessere Gesundheit.

Hier setzt der Legacy Landscapes Fund (LLF) an, auf Deutsch „Internationaler Naturerbe Fonds", den die KfW im Auftrag der Bundesregierung 2020 gegründet hat. Die Strategie ist ebenso einfach wie einleuchtend: Bestände erholen sich, wenn man ihnen den entsprechenden Raum dafür lässt. Wenn der Mensch nicht mehr ungehindert auf die Natur zugreift, Wälder abholzt und Flüsse begradigt, wenn er nicht grenzenlos fischt, Urwälder zu Monokulturen aus Soja oder Palmöl umwandelt, dann erhält die Natur eine „Atempause" – und die natürlichen Kreisläufe können wieder erstarken.

Das Ziel des LLF: mindestens 30 der wichtigsten Schutzgebiete weltweit über wenigstens 15 Jahre, idealerweise für immer, finanziell zu fördern. Interessierte Parks können sich für eine Förderung bewerben. Erfüllen sie eine Reihe von festgelegten Kriterien – wie Mindestgröße oder Artenreichtum – können sie jeweils eine Million US-Dollar pro Jahr erhalten. Das genügt zwar nicht, um alle Kosten zu decken, sichert aber eine Grundfinanzierung.

Der Fonds bringt öffentliche und private Geldgeber zusammen. Neben Deutschland und Frankreich sind auch NGOs wie der WWF und Stiftungen beteiligt – wie die Gordon and Betty Moore Foundation, die Rob & Melani Walton Foundation, die Arcadia Foundation und die Wyss Foundation. Auch einige bekannte Unternehmen haben bereits Interesse bekundet.

Bisher fördert der LLF sieben Pilot-Landschaften in Asien, Afrika und Lateinamerika mit einer Fläche von mehr als 60.000 Quadratkilometern: Das entspricht ungefähr drei Vierteln der Fläche von Österreich. Allein die sechs größten Parks können geschätzte 7,4 Millionen Tonnen CO_2-Äquivalente pro Jahr absorbieren. Zum Vergleich: Das ist etwa halb so viel wie der gesamte CO_2-Ausstoß von Kambodscha oder fünf Prozent der jährlichen Emissionen aus dem Verkehrssektor in Deutschland. Und das ist erst der Anfang: Inzwischen hat die erste öffentliche Ausschreibung stattgefunden, der Auswahlprozess läuft. Wahrscheinlich kann der LLF im Jahr 2023 mindestens sieben weitere Parks in die Förderung aufnehmen.

Derzeit verfügt der Fonds über 220 Millionen Dollar aus öffentlichen Quellen und 35 Millionen von privaten und philanthropischen Stiftungen. Das Ziel: Bis 2030 eine Milliarde Dollar zu kapitalisieren. Kommt eine höhere Summe zusammen, könnten es auch mehr als 30 Parks werden.

Der LLF erreicht eine neue Dimension im Naturschutz, weil er langfristig finanziert und weil die Privatwirtschaft und die Menschen um die Parks von Anfang an mit einbezogen sind. Exekutiv-Direktorin Stefanie Lang: „Schutzgebiete funktionieren mit ausreichend Mitteln und durchdachten Konzepten, klaren Zielen und einer breiten Partnerschaft mit der lokalen Bevölkerung. All das haben wir im Blick."



Amazonasgebiet: Der bolivianische Madidi-Nationalpark ist berühmt für seine Artenvielfalt. Im Boot unterwegs: Lilian Painter, Direktorin bei der Wildlife Conservation Society, ihr Mann Rob Wallace und Parkführer José Navi. Sie tauchen auch in dem Film auf, den die KfW vor Ort gedreht hat – siehe QR-Code unten.

Hier finden Sie den Film und das Interview mit LLF-Direktorin Stefanie Lang.



Natur geht uns alle an

Auch wenn wir den Apfel nicht vom Baum holen und die Tomaten nicht selbst ernten – Natur geht uns alle an. Vom Wasser bis zur Luft, vom Brot bis zum Fisch: Wir alle brauchen die Dienste der Natur. Leider verhalten wir uns immer noch so, als sei weiterhin alles im Übermaß vorhanden. Dabei ist das Gegenteil der Fall. Natur geht in Rekordgeschwindigkeit verloren. Jedes Jahr verschwinden etwa zehn Millionen Hektar Wald – das ist mehr als die Fläche Portugals. Die Meere sind bis an die Grenze der Nachhaltigkeit überfischt. Eine von acht Arten ist vom Aussterben bedroht.

Das hat Folgen für uns alle – auch für die Wirtschaft. Das Weltwirtschaftsforum hat errechnet, dass die Hälfte des weltweiten BIP in starkem Maß von Natur abhängig und daher durch Naturverlust großen Risiken ausgesetzt ist. Es stuft den Schwund an Biodiversität inzwischen als eine der größten globalen Risiken in den nächsten zehn Jahren ein.

Deshalb muss Biodiversität einen höheren Stellenwert erhalten. Arten- und Naturschutz dürfen nicht länger als ein Spezialgebiet gelten, als Thema für Vogelkundler, Zoologen und Wanderfreunde. Sondern als eines, das genauso wichtig ist wie der Klimaschutz. Zumal beide zusammenhängen, sich gegenseitig verstärken, positiv und negativ.

Die kommenden Monate sind dafür entscheidend. Im Dezember findet ein wichtiger Biodiversitätsgipfel in Montreal statt, wo die internationale Gemeinschaft Beschlüsse für die nächsten zehn Jahre fällen wird. Sie sollten so ehrgeizig wie möglich sein, sonst schaffen wir die notwendige Trendwende nicht.

Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass auf dem Biodiversitätsgipfel in Montreal im Dezember unter anderem entschieden wird, 30 Prozent der Erde unter Schutz zu stellen. Die KfW unterstützt sie dabei, inhaltlich und bei der Umsetzung. Wir wissen auch, dass er nicht gegen, sondern mit den an oder in Naturschutzgebieten lebenden Menschen konzipiert werden muss. Das macht es noch herausfordernder. Entwicklungsländer brauchen Unterstützung und mehr Finanzmittel. Die kommen aber nur zusammen, wenn der Druck wächst, wenn Biodiversität endlich als das betrachtet wird, was es ist: eine Frage des Überlebens.

Christiane Laibach ist im KfW-Vorstand für die KfW IPEX-Bank, die KfW Entwicklungsbank und die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) zuständig.



Freundschaft: Schauspieler Bjarne Mädel und Eurist-Chef Jürgen Perschon kennen sich schon seit der Schule.

„Mit dem Fahrrad Leben retten“

Im März 2021 stellten Bjarne Mädel und Jürgen Perschon das Projekt AfricroozE vor: E-Bikes für Afrika. Die ersten Räder sind jetzt im Einsatz – Zeit für eine Zwischenbilanz.

TEXT Rüdiger Schmitz-Normann
FOTOS Jonas Wresch

Die ersten 100 Räder sind im März in Uganda eingetroffen“, sagt Jürgen Perschon. Er ist Gründer der Non-Profit-Organisation Eurist, die sich der Mobilitätswende in Afrika verschrieben hat. „Der Bedarf vor Ort ist groß. Frauen kommen mit den Rädern viel besser zum Markt, sie können sauberes Wasser aus weit entfernten Quellen holen. Gesundheitsmitarbeiter erreichen viermal so viele Patienten, Taxifahrer steigen vom Motorrad aufs Fahrrad um. Mit den Rädern werden mehr Kinder zur Schule gefahren, die Ernährung wird besser, der Lebensstandard steigt.“

Im Oktober 2021 haben Perschon und sein Schulfreund und Schauspieler Bjarne Mädel das Projekt AfricroozE vorgestellt: kostengünstige Elektrofahrräder, die in Indien gefertigt werden und über Solarenergie aufgeladen werden können. In Afrika werden sie künftig von Partnerunternehmen vor Ort über Microfinancing-Programme günstig verkauft. „Es hat mich sehr beeindruckt, dass man mit einem Fahrrad, das mit Sonnenenergie angetrieben wird, Menschenleben retten kann“, sagt Bjarne Mädel.

Mädel, der als Jugendlicher eine Zeit lang in Nigeria gelebt hat, setzt seine Prominenz ein, um für die Räder zu werben – er ist von dem Projekt überzeugt. „Diese Sache mit den Fahrrädern, die war so machbar und simpel, dass ich sofort überzeugt war. Die Räder dienen dazu, Lasten zu transportieren, also zum Beispiel Wasser, oder auch Menschen, sie funktionieren als Taxi. Ich finde, es ist eine Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass es den Menschen in Afrika besser geht. Und so ein E-Bike kann dazu beitragen.“

Die KfW-Tochter DEG fördert das Projekt über das develoPPP-Programm des Bundesentwicklungsministeriums BMZ, das sich an Unternehmen richtet, die sich langfristig und nachhaltig in Entwicklungs- und Schwellenländern engagieren wollen. „Das können Unternehmen sein, die eine innovative Technologie pilotieren, den Standard ihrer Lieferketten erhöhen oder in ein nachhaltiges Ausbildungsprojekt investieren“, erläutert Marco Christ, Geschäftsführer der neuen DEG-Tochter DEG Impulse, die nun für Förderprogramme zuständig ist. „Das Projekt AfricroozE hat uns überzeugt.“

Die entscheidende Phase

Mittlerweile wurden 100 Räder in Uganda ausgeliefert, drei weitere Container mit jeweils 60 bis 120 Rädern sind bereits unterwegs – nach Tansania, Benin, Togo, Uganda und Burkina Faso. Bis Ende des Jahres will Perschon 740 Räder ausgeliefert haben. Aus den Erfahrungen sollen die Konzepte und Businessmodelle für verschiedene Nutzergruppen für die Zukunft abgeleitet werden.

Die Räder werden von Partnern in den jeweiligen Ländern gekauft, sie erwerben die Räder und vergeben, vermieten oder verkaufen diese dann weiter. Dabei werden sie von Eurist geschult – im Gebrauch der Räder, aber auch in Microfinancing-Modellen: Die neuen Besitzer, egal ob Taxifahrer oder Gesundheitsmitarbeiter, erwirtschaften mithilfe der Räder ein kleines Zusatzeinkommen, sodass sie die Räder über einen längeren Zeitraum abbezahlen können.



Im Einsatz: Die AfricroozE-Räder können vielfältig genutzt werden – hier im ugandischen Jinja als Taxi.

Die wichtigste Lernerfahrung aus der Pilotphase in Uganda: Die Batterie muss stärker werden, mit größerer Reichweite und kürzerer Aufladezeit, und das E-Bike kommunikationsfähig mit Nutzern und Mikrofinanzgebern. Nun soll das deutsch-ugandische Unternehmen Bodawerk die Batterien vor Ort in Uganda produzieren. Die neue, stärkere Batterie soll vor allem dazu beitragen, auch den Radius von 40 Kilometern am Tag, der im Augenblick möglich ist, noch zu erhöhen.

Zum ersten Mal in einem Krankenhaus

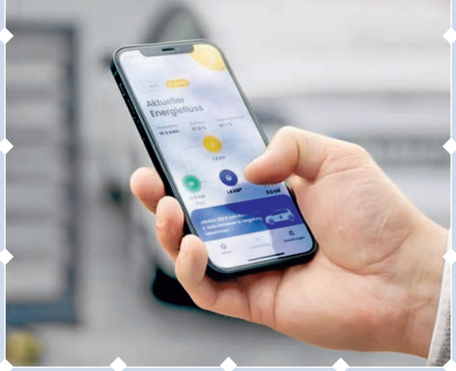
Jürgen Perschon: „Einige Taxifahrer sind vom Motorrad aufs Fahrrad umgestiegen und sparen dadurch jeden Tag Benzinkosten. Gesundheitsmitarbeiter haben schon Leben gerettet, weil sie mit dem E-Bike ins Krankenhaus fahren können. Einige Patienten haben zum ersten Mal ein Krankenhaus von innen gesehen, weil sie kein Geld für ein Motorradtaxi haben. Einer unserer Interviewpartner bringt jeden Tag vier Schulkinder auf dem langen Sattel hinten zur Schule. So fahren vor allem die Mädchen regelmäßiger oder überhaupt erst zur Schule. Es gibt auch Frauen, die bisher mit einem Kanister Wasser von der nahen Quelle geholt haben. Jetzt fahren sie vier bis fünf Mal pro Tag dorthin, wo das Wasser sauberer ist, und transportieren täglich bis zu 400 Liter in ihr Dorf. Das, was sie nicht selber brauchen, verkaufen sie und erwirtschaften so ein dreimal so hohes Einkommen wie vorher.“

Die Räder helfen auf vielfältige Weise dabei, das Leben der Menschen vor Ort zu verbessern. Der Preis von 850 Euro – zum Herstellerpreis kommen noch Transportkosten, Clearing, Umrechnungskurse und Importzölle hinzu – soll über die Stückzahlen noch günstiger werden, sagt Perschon. Er ist stolz auf das Projekt. „Wir haben das E-Bike für den afrikanischen Kontinent neu erfunden. Fast alle Ersatzteile sind auf den lokalen Märkten erhältlich – so können die Räder auch vor Ort repariert werden.“

››› Hier lesen Sie die komplette Geschichte, wie es zu AfricroozE kam: kfw.de/stories/eurist-mädel.html

„Grün, günstig, unabhängig. Und cool“

INTERVIEW Rüdiger Schmitz-Normann



„Bestmögliche Erfahrung“: Enpal-Gründer und CEO Mario Kohle (links unten), zentrale Steuerung über die Enpal-App (oben), Montage der Solarpaneele (unten).





Das Solarunternehmen Enpal ist gerade Landessieger Berlin beim KfW-Award Gründen geworden. CEO Mario Kohle über fossile Autokraten, die Vorteile geliehener Solaranlagen – und Enpal-Investor Leonardo DiCaprio.

Die KfW hat Enpal kürzlich mit dem KfW Award Gründen ausgezeichnet. Und für die Financial Times sind Sie das wachstumsstärkste Energie-Unternehmen Europas – mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von fast 400 Prozent. Wie stolz machen Sie solche Auszeichnungen?

MARIO KOHLE Als wir davon erfuhren, waren wir schon etwas stolz. Aber uns beschäftigt eher, wie wir unseren Kunden die bestmögliche Erfahrung und das bestmögliche Produkt bieten. Noch merkt die Klimakrise kaum, dass es uns gibt. Wir hören erst auf, wenn wir die Erhitzung des Planeten gestoppt haben und uns komplett befreit haben vom Tropf der fossilen Energieimporte aus autoritären Staaten.

Ihr Geschäftsmodell beruht darauf, dass Sie Solaranlagen nicht zum Verkauf anbieten, sondern zur Vermietung, inklusive Wartung. Wie kamen Sie auf die Idee?

Ich kenne kaum einen Hausbesitzer, der noch nicht über eine Solaranlage nachgedacht hat. Aber dann schnappt die Komplexitätsfalle zu: Sie müssen erst einmal einen vertrauenswürdigen Montagebetrieb finden, der sowohl Ware als auch die Handwerker hat. Und die Passion für Wechselrichter und Kilowatt-Peak hält sich bei den meisten Leuten in Grenzen. Dann müssen Sie von Bank zu Bank laufen, Sie müssen zum Notar und so weiter.

Und mit Enpal wollen Sie das vereinfachen.

Solarenergie muss für den Kunden einfach sein. Daher kaufen wir direkt beim Hersteller ein, schulen unsere fest angestellten Handwerker, kümmern uns um günstige Finanzierungen. Wir nehmen dem Kunden im Prinzip alles ab. Er bekommt Solaranlage, Speicher und E-Auto-Ladestation für 0 Euro Anschaffungskosten und zahlt stattdessen eine feste monatliche Miete. Wir kümmern uns 20 Jahre lang um die Anlage, ersetzen kostenlos, wenn irgendwann mal was kaputt gehen sollte. Der Kunde hat volle Kostentransparenz – ein Rundum-sorglos-Paket.

Gegründet wurde Enpal im Jahr 2017 von Ihnen, Viktor Wingert und Jochen Ziervogel. Bis jetzt haben Sie schon mehr als 800 Millionen Euro eingesammelt. Damit sind Sie Deutschlands erstes Green Tech Unicorn, werden also mit mehr als einer Milliarde Dollar bewertet. Neben Zalando haben die Sparkasse, IngDiba und die DKB bei Ihnen investiert. Aber wie haben Sie den Hollywoodstar Leonardo DiCaprio überzeugt, bei Ihnen einzusteigen?

Die Verbindung kommt über unseren Investor Princeville Climate Technology, einen auf Klimatechnologie spezialisierten Fonds aus Kalifornien, der unter anderem von Leonardo DiCaprio beraten wird. Er ist ja nicht nur Schauspieler, sondern schon seit vielen Jahren als Umweltaktivist bekannt.

Wie würden Sie das Geschäftsmodell von Enpal in drei Sätzen beschreiben?

Das kann ich sogar in drei Wörtern: grün, günstig, unabhängig. Und wenn Sie mir ein viertes Wort gestatten: cool. Sechs Wochen nach Unterschrift kommen unsere Monteure und bauen Ihnen Solaranlage, Stromspeicher und E-Auto-Ladestation ein. Dazu bekommen Sie eine Software, mit der Sie Ihre Energieflüsse im Blick behalten und steuern können.

Was machen Sie besser als Ihre Mitbewerber, zum Beispiel DZ-4, Cello Solar, Klarsolar?

Jede Solaranlage ist eine gute Solaranlage, egal von wem sie kommt. Ein paar Dinge machen wir aber schon besonders: Wir haben einen eigenen Einkauf direkt beim Hersteller, und wir bauen die meisten Anlagen selbst. Dafür haben wir unsere eigene Enpal-Montagefirma mit über 1.000 fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unser eigenes Ausbildungszentrum.

Sie arbeiten mit lokalen Handwerkern zusammen, bilden aber auch eigene Handwerker als Solar-Monteure aus. Kritiker werfen Ihnen vor, dass Sie auf lange Sicht die lokalen Betriebe verdrängen.

Wir setzen sowohl auf die Qualifizierung eigener Fachkräfte als auch auf die Zusammenarbeit mit Partnerbetrieben. Da ist kein Widerspruch. Unsere Handwerker sind die wahren Helden der Energiewende. Da ist nicht nur Fridays for Future, da ist Every Day for Future.

Sie sind innerhalb von fünf Jahren zu einem bedeutenden Player im Markt geworden, mit über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Umsatz von mehr als 100 Millionen Euro. Welches war die wichtigste Entscheidung, die Sie auf dem Weg getroffen haben?

Wir haben früh damit begonnen, eine eigene Montagegesellschaft mit fest angestellten Handwerkern aufzubauen. Außerdem haben wir eine Niederlassung in China gegründet und kaufen nun direkt vor Ort ein. Beides hilft uns jetzt enorm.

Wie hat die KfW Sie finanziert, und wie hat Ihnen das geholfen?

Die KfW hat uns bereits mit einem ihrer Durchleitungsprogramme, dem „Erneuerbare Energien – Standard“, im Rahmen einer Konsortialfinanzierung mit anderen Banken unterstützt. Umso mehr freuen wir uns, dass wir nun schon zum dritten Mal unseren Wareneinkauf und unser Working Capital mit dem „Venture Tech Growth Financing“-Programm der KfW und einer kommerziellen Bank finanzieren können. Das VTGF-Programm ist für uns ein wichtiger Wegbegleiter für unser starkes Wachstum. Wir fühlen uns geehrt, partnerschaftlich zusammen mit so renommierten und etablierten Finanzinstituten wie der KfW unsere Wachstumspläne umsetzen zu können und freuen uns schon sehr auf weitere, zukünftige gemeinsame Projekte.

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Konzernkommunikation
Palmengartenstraße 5–9
60325 Frankfurt

Verantwortlich
Alia Begisheva (V. i. S. d. P.)

Verlag
Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG
Axel-Springer-Straße 65
10888 Berlin
Tel.: +49 30 259174539
Web: as-corporate-solutions.de

Geschäftsleitung Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG
Frank Parlow, Lutz Thalmann

Projektmanagement
Katrin Meyer

Redaktionsleitung
Rüdiger Schmitz-Normann

Autorinnen / Autoren
Friederike Bauer, Alia Begisheva, Sonja Höpfner, Olivia Kullik, Oliver Ristau, Rüdiger Schmitz-Normann

Art-Direktion
Jennifer David

Bildredaktion
Anna Bianchi, Alexander Kempf

Lektorat
Reiner Klähn

Auflage
314.500 Exemplare

Kontakt: stories@kfw.de

Bildnachweise / Copyright

Cover: KfW/Alex Habermehl
Inhalt: KfW/Alex Habermehl, KfW/Jonas Wresch, KfW/Alex Habermehl, KfW/Alexander Kempf, KfW/Dawin Meckel/Ostkreuz, KfW/Pia Bublies (Illustration), KfW/Fluglinse, Enpal
Seite 4–5: KfW/Alexander Kempf, Green Generation Management GmbH/ Vlada Labzeyeva, Extantia, KfW/Sascha Kaliga, Janosch Wojcik (Infografik)
Seite 6–11: KfW/Dawin Meckel/Ostkreuz, Clara Philippzig (Infografik)
Seite 12–15: KfW/Alex Habermehl
Seite 16–17: KfW/Pia Bublies (Illustrationen), KfW/Alex Habermehl (Porträt)
Seite 18–19: KfW/Fluglinse, KfW/Dawin Meckel/Ostkreuz
Seite 20–21: KfW/Jonas Wresch, EURIST/Mathis Gross
Seite 22–23: Enpal
Seite 24: KfW/Jonas Wresch

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C112737

klimaneutral natureOffice.com | DE-077-091101 gedruckt



Lesen Sie den Artikel auf Seite 20